

Gottesdienst am 20.9.2015 in der Grace-Church in Qingpu
im Anschluss an den Gemeindeausflug nach Nanjing

Wort, Fleisch und Honig

Leitvers: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6, 68)

Der Ausflug in die weltgrößte Bibeldruckerei in Nanjing, zur Amity-Stiftung und ins John-Rabe-Haus hat viele beeindruckt: „Ich werde jetzt jede Bibel, in der ‚printed in China‘ steht mit anderen Augen begegnen“ (Thea) „Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine‘ – nachdem ich die Geschichte der Amity-Stiftung gehört habe, verstehe ich besser, was damit gemeint ist.“ (Kerstin) „Die Bibel bewegt die Welt. Sie ist nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart. Die Bilder aus der Arbeit der Amity-Stiftung haben mir das gezeigt“ (Sophia). „Der Heilige Geist ist wohl eine große Übersetzungshilfe. Nur so kann ich mir erklären, wie Menschen trotz schlimmer Erfahrungen großes aufbauen konnten“ (Beate) „An der Größe und Reichweite dieser Fabrik sieht man, dass das Wort Gottes wirklich die ganze Welt umspannt“ (Agnes und Greta)

Süß wie Honig: Das Wort Gottes als Lebenskraft. Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Das Kostbarste der Welt

⁴ Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. ⁵ Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. ⁶ Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen ⁷ und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. ⁸ Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, ⁹ und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

(Dtn 6, 4-9)

Für einen **gläubigen Juden** sind diese Worte kein leeres Gerede. Sie **prägen seinen Alltag vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, vom ersten bis zum letzten Tag** der Woche. Sie befinden sich in einem kleinen Kästchen und werden **beim Beten** in der Tat **auf Stirn und Hände gebunden**. Als handgeschriebene Schriftrolle werden sie in kunstvoll verzierte Kästchen verschlossen und an jeden **Türpfosten** angebracht. Beim Betreten eines Raumes wird dieses Kästchen kurz berührt zum Zeichen der Erinnerung. Tag für Tag – meist mehrfach – werden sie leise wiederholt.

Das Wort Gottes ist im Judentum so heilig, dass es nicht mit der Hand berührt werden darf. Wenn eine der heiligen Schriftrollen durch langen Gebrauch nicht mehr lesbar ist, darf sie nicht etwa einfach „entsorgt“ werden: In einer feierlichen Zeremonie wird sie begraben wie ein Kind. Und am Fest „Simhat Tora“, das Fest der Torafreude tanzen sogar die alten Männer mit den langen Bärten mit der Tora im Arm als wäre es ihre Liebste.

Was bedeutet für uns die Bibel? Welchen Stellenwert hat sie in unserem Leben?

Sola scriptura

Der **Originaltext der Bibel** wurde in Hebräisch/Aramäisch und Griechisch geschrieben. Später wurden sie ins Lateinische übersetzt. Bis zu Luthers Zeit konnte die Bibel (fast) nur in

diesen drei Sprachen gelesen werden. Als Luther entschied, die Bibel in die Sprache des Volkes zu übersetzen, war das ein Skandal: Das Heilige Wort Gottes in alltäglicher Sprache, in der Sprache, in der die Leute fluchen und keifen, schachern und streiten? Luther war der Meinung, **das Wort Gottes geht jeden an**. Jeder und jede soll selbst die Möglichkeit haben, es zu lesen und zu verstehen. Denn alle Gläubigen verantworten ihren Glauben und ihr Leben selbst vor Gott – es gibt niemanden, der ihnen das abnehmen kann: *sola fide*, **allein aus Glauben** findet man Heil und Erlösung. Diese werden uns geschenkt, wir können sie nicht selbst erwirken: *sola gratia*, **alleine aus Gnade**. Um uns für diese Gnade zu öffnen brauchen wir die **Schrift und nur die Schrift** *sola scriptura*. Der, der uns den Weg zu Gott eröffnet ist **Christus alleine** *solus Christus*. Kein Priester, keine Kirche, keine heiligen Zeremonien und Riten, nur diese drei: Glaube, Gnade, Schrift, verständlich durch Christus allein. **Die Kirche ist Geschöpf des Wortes Gottes, nicht seine Meisterin**. Sie bleibt eine irdische und damit menschlich begrenzte Gemeinschaft, angewiesen auf das wache und kritische **Schriftstudium aller Gläubigen**. Darum übersetzt Martin Luther die Bibel für das Volk: Damit jeder und jede diesen Weg selbst suchen und finden kann.

Menschenwort und Gottes Wort

Die verschiedenen Bücher und Textbausteine der Bibel entstanden zu **völlig unterschiedlichen Zeiten**. Die ältesten Schriften sind fast 3000 Jahre alt. Die jüngsten wurden um das Jahr 200 nach Christus aufgeschrieben. Als die Gemeinschaft der Gläubigen darüber diskutierte, welche Bücher zum Buch der Bücher gehören sollen, wurden nicht alle Heiligen Texte der Tradition aufgenommen. Das „Thomas-Evangelium“ hat es nicht geschafft. Bei anderen wundern sich die Gelehrten bis heute, was sie eigentlich in der Bibel zu suchen haben: Das „Hohelied der Liebe“ ist ohne Zweifel eine Sammlung erotischer Liebeslieder. Sie fordert die Schriftgelehrten immer wieder heraus, nach ihrem theologischen Gehalt zu forschen. Denn heute gehört sie eben zum „Buch der Bücher“ und damit zum „Wort Gottes“.

Die **Bibel bleibt Gotteswort verpackt in Menschenwort**. Denn es waren Menschen, unsere Vorfahren im Glauben, die in den Schriften der Bibel ihre Erfahrungen mit Gott aufgeschrieben haben. Ihr Verstehen war – wie das der Menschen aller Zeiten – begrenzt. Wir Menschen sind eben nicht Gott, wir sehen immer nur einen Teil der Wirklichkeit. Darum kann man die Bibel nicht einfach „wörtlich“ nehmen. Wenn ein Mensch vor Tausenden von Jahren, der unter völlig anderen Bedingungen lebte, als wir und eine andere Sprache sprach, von „Sünde“ oder „Erlösung“ redete, meinte er damit etwas ganz anderes, als wenn wir das heute tun. Umso mehr müssen wir fragen: **Wann und warum und wie ist denn dann die Bibel „Wort Gottes“?**

Seitdem es die Bibel gibt, gibt es Schriftgelehrte, die dieser Frage nachgehen. Der **Streit um die richtige Auslegung** spielte dabei von jeher eine wichtige Rolle. Methoden und Prinzipien der Bibelauslegung haben sich immer wieder geändert. Während man zu meinen Studienzeiten die Texte nach historisch-kritischer Vorgehensweise in kleinste Einzelteile zerlegte um zu erforschen, welcher Schreiber zu welcher Zeit welches Wort hinzugefügt haben könnte, betrachtet man heute wieder mehr das Textganze. Die **Bibel bleibt das Buch der Bücher, durch das Gott die Menschen ganz persönlich ansprechen** möchte. Einen sehr guten Zugang

für jedermann und jedefrau ermöglicht das gemeinsame Bibelstudium durch das Prinzip „**Bibel teilen**“¹

Das Wort war Fleisch

Ist das **Christentum eine Religion des Buches**? Es gibt Menschen, die das bezweifeln. Denn nach christlichem Verständnis **wurde das Wort Fleisch in Jesus Christus**. Jesus Christus selbst ist Gottes Wort, Mensch geboren. **Gott ist kein Buch, sondern Mensch geworden. Nicht im Buchstaben sollen wir suchen, sondern den Geist des menschengewordenen Gottes in der Schrift.**

Christus ist das Leitprinzip in der Auslegung der Bibel. Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen und „Leib Christi“ ist gerufen, sich an diesem Wegweiser zu orientieren, wenn sie versucht, Worte der Bibel in Weisheiten des Glaubens und gläubiges Handeln zu übersetzen.

Was damit gemeint ist, lässt sich vielleicht an einem wichtigen Prinzip der jüdischen Bibelauslegung ermessen: Dort gilt die Regel, dass das „**Schwarze**“ **des Textes** erst verständlich wird, wenn auch das „**weiße**“, nämlich das, **was zwischen den Buchstaben steht**, in den Blick kommt. **Dieses „weiße“ ist nach christlichem Verständnis der Geist Jesu Christi.**

Unterscheidungen

Mit diesem Verständnis im Hintergrund blicken wir auf die **Eindrücke aus Nanjing**. Einen Tag lang sind wir in der **Geschichte des Wortes Gottes mit den Menschen in China** eingetaucht: Vom **Heute, in dem in der großen Bibeldruckerei alle 5 Sekunden eine Bibel produziert** wird zurück ins **Gestern** des zweiten Weltkrieges, in **dem John Rabe** 200 000 Chinesen das Leben rettete. Von dort ins **Vorgestern des 19. Jahrhunderts**, wo sich die Rede eines Missionars auf ganz eigentümliche Weise mit dem sozialen Explosionsstoff dieses Landes verbunden hat. Folgen wir dem Weg unseres Ausflugs in umgekehrter Richtung: Vom **Damals ins Heute**.

Die **Taiping-Revolte in Nanjing** zeigt, welche seltsame und manchmal auch erschreckende Blüten die christliche Botschaft treiben kann, wenn sie zu bestimmten historischen Augenblicken auf bestimmte menschliche Situationen trifft. Ein verkrusteter und korrupter Staat, die Unfähigkeit der herrschenden Schicht, sich in den globalen Umbrüchen zu erneuern, die Enttäuschungen der Verlierer einer Gesellschaft: Diese Revolte und der schreckliche Bürgerkrieg, der ihr folgte, ist zum einen das Ergebnis einer historisch komplexen und politisch explosiven Situation. Insofern ist der christliche Glaube nicht ihr Auslöser. Ein wirrer Kopf, die Erfahrung des Scheiterns nach der großen Hoffnung, als konfuzianisch geprüfter Beamter aus

1 Bibel teilen in sieben Schritten: **1. Einladen/Sich öffnen** - in einem Gebet oder Lied lädt die Gruppe Gott ein unter ihnen zu sein und öffnet sich für ihn. **2. Lesen** – Wir lesen den Text laut vor. **3. Verweilen/Vertiefen** – jede und jede spricht nach eigener Wahl und persönlicher Vorliebe einzelne Wörter oder kurze Satzabschnitte mehrmals kommentarlos laut aus. Anschließend wird der Text erneut laut vorgelesen. **4. Schweigen** - für einige Minuten in Stille überdenken die Teilnehmer erneut den Text und was er für sie und ihr Leben bedeutet. **5. Mitteilen** – Einfälle, Gedanken und Überlegungen aussprechen. **6. Fortführen/Austauschen** - im Gespräch suchen wir nach der Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und für Einzelne. Vergangene Erfahrungen, neue Erkenntnisse, Vorsätze zum Handeln werden eingebracht. **7. Beten** - das Bibel-Teilen wird mit einem Gebet, Lied oder Segensspruch abgeschlossen.

dem Schattendasein einer diskriminierten Volksgruppe der Hakka, heraustreten zu können: Auf diesem Boden wird die **Mischung aus religiösen Utopien und erfahrener Demütigung zu Explosionsstoff**. Das, was im Kopf des Rebellenführers und selbsternannten „Bruder Christi“ Hong Xiuquan entstand und was so viele Gemüter erhitze, brannte und zerstörte, weil **religiöser Fanatismus in solchen Situationen wirkt wie Öl, das man ins Feuer gießt**. Wo Opium und die korrupte Gewinnsucht kaiserlicher Beamter das soziale Gemeinwesen zerstörten, wurde die Sehnsucht, auf Erden einen „Tai Ping“, einen großen und gerechten Frieden schaffen zu können, zur Droge. Jeder Gläubige tut gut daran, sich bewusst zu sein, wie leicht der Glaube in solchen Situationen zur Bombe wird. Die **vier reformatorischen „soli“** bieten gute Wegweisung, um sich selbst vor Fanatismus zu schützen. Sie sind wie **Prüfkriterien für unser Glauben und Handeln**: Nur aus Glaube, nur durch Gnade, im aufrechten Studium der Schrift, und in Betrachtung dessen „was Christum treibet“ lässt sich Orientierung in schwierigen Zeiten finden.

Handelte John Rabe als „Christ“? In seinen Aufzeichnungen finden sich kaum Hinweise zu dieser Frage. Vermutlich war er evangelisch getauft. Der norddeutsche „ehrbare Kaufmann“ redet nicht unbedingt, er handelt. John Rabes **Gedanken, die Einschätzung** der politischen Lage sind zum Teil absurd und wirr. Etwa wenn er hofft, der Führer könne und wolle helfen, die Japaner in Schranken zu weisen. Sein **Handeln** bleibt das eines aufrechten Christenmenschen. Wie nah das, was „gut“ ist, in solch einer Situation am allgemein „menschlich Guten“ liegt und darum den Wertmaßstäben anderer Religionen vergleichbar wird, mag man daran ermessen, dass die Chinesen ihn den „**Buddha von Nanjing**“ nannten.

Offenbar gibt es Menschen, die dem Wort Gottes und der Weisung Jesu folgen, ohne sich darauf zu berufen. Andere, selbst solche, die mit dem Glauben gar nichts am Hut haben, wie etwa der Autor Bert Brecht, nennen die Bibel das wichtigste Buch der Menschheitsgeschichte. Und dann gibt es auch solche, die einem Bibelzitate um die Ohren schleudern und damit nichts anderes im Sinn haben, als ihre eigene wirre Haltung.

Wer in die **Geschichte der letzten 100 Jahre des Christentums in China** blickt findet zugleich erstaunliche Zeugnisse davon, wie die Bibel noch mehr bedeutet, als Halt und Orientierung. **Hier in China hat die Bibel Menschen im wahrsten Sinne genährt.** („Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“, Mt 4,4) In Zeiten, in denen es nur Staub und Bitterkeit zu fressen gab war sie „süß wie Honig“. Die Bibel als Nahrungsmittel. Davon erzählt schon der Prophet Ezechiel

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iß, was du vor dir hast! Iß diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! ² Da tat ich meinen Mund auf, und er gab mir die Rolle zu essen ³ und sprach zu mir: Du Menschenkind, du mußt diese Schriftrolle, die ich dir gebe, in dich hinein essen und deinen Leib damit füllen. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig. (Ez 3, 1-3)

Brillante geistliche Leitfiguren wie Bischof Ting in Nanjing, der am Aufbau der Amity-Stiftung und der großen Bible-Printing-Company beteiligt waren, oder der katholische Bischof Jin, der ähnlich großes in Shanghai bewegt hat, haben **in Zeiten großer Not und Entbehrung Hoffnung und Zuversicht aus der Bibel gesaugt wie süßen Honig**. Das half ihnen zu mehr, als zum Überleben. Es ermöglichte ihnen, Schmerz und Demütigung statt in Bitterkeit, in Kraft zu verwandeln. Nach der Krise konnten sie in die Zukunft blicken und die „Zeit auskaufen“ (Eph 5, 6), das Beste aus der Zeit machen. Friede sei mit ihnen und allen, die auf ähnliche Weise hier in China vorbildliches für den christlichen Glauben geleistet haben.